



Sichtweise

Wo immer Jan-Henrik Scheper-Stuke, 30 Jahre, auftritt, fällt er auf: Er trägt eine Vintage-Hornbrille, die blonden Haare altmodisch zurückgekämmt, mutige Anzüge und stets eine Schleife. Sein Name in den Medien: „Der Herr der Fliegen“, denn Scheper-Stuke ist Inhaber der 1909 gegründeten Berliner Krawattenmanufaktur Edsors Kronen. Übernommen hat er das Unternehmen, das einst als „Kronen Marke“ den kaiserlichen Hof belieferte und heute Barack Obama zu seinen Kunden zählt, von seinem Patenonkel. Zuvor hatte Scheper-Stuke eine Banklehre absolviert und in Berlin Jura studiert – bis er sich für den Schritt ins Unternehmertum entschied.

Jan-Henrik Scheper-Stuke Krawattenkönig und Unternehmer

- 1. Sie haben in Berlin einige Semester Rechtswissenschaften studiert. Welches typische Mode-Accessoire der männlichen Juristen hing Ihnen schnell zum Hals raus?**

Es gab bei den Juristen zwei Mode-Gruppen: die mit abgelatschten Converse und die mit Barbour-Jacke und Burberry-Schal. Ich mag beides nicht, wenn zu viele von einer Gruppe zusammenkommen. Ich mag die Mitte also, wenn es einen stützübergreifenden Konsens gibt.
- 2. Welches Accessoire Ihrer weiblichen Kommilitoninnen schätzten Sie hingegen besonders?**

Fragen Sie lieber, was mich an denen gestört hat! Die Perlen-Paulas, das Pendant zur Barbour-Jacke, fand ich schrecklich.
- 3. Welches juristische Fachwissen aus dem Studium hilft Ihnen noch heute als Chef Ihres Unternehmens?**

Der Brox natürlich.
- 4. Ihr Tipp an einen Einsteiger in der Kanzlei, der in sein Krawattenportfolio investieren möchte: Was spricht dafür, sehr mutige und individuelle Motive zu wählen?**

Nichts. Man sollte als Einsteiger nicht besser angezogen sein als sein Chef.
- 5. Sie selbst sind begeisterter Schleifen-Träger. Ihr Ratschlag an einen jungen Juristen, der Schleifen mag, sich aber zu Beginn seiner Karriere nicht traut, damit in der Kanzlei aufzufallen?**

Lassen Sie es! Unsere Gesellschaft ist zu spießig und man muss es sich leisten können, Schleife zu tragen. Das kann man meistens erst, wenn man selbst Chef ist.
- 6. Schon als Auszubildender sagten Sie, Sie hätten aufpassen müssen, nicht besser angezogen zu sein als Ihr Chef. Was geschieht denn mit dem, der diese Regel bricht?**

Wenn der Chef das überhaupt bemerkt! Aber wenn er es bemerkt, dann kann es unangenehm werden. Ich wurde deswegen schon gedisst. Also lieber bordeauxfarbene Krawatte mit kleinem Muster tragen, dann kann nichts passieren.
- 7. Sie leiten ein Geschäft mit langer Geschichte und stellen dort einiges auf den Kopf. Wie gelingt Ihnen die Balance aus Tradition und Revolution?**

Qualität, Authentizität und Tradition das ist der Mix für den Erfolg im 21. Jahrhundert. Gleichzeitig machen wir Guerilla-Marketing: Wir geben kein Geld aus für klassische Werbung, sondern ich bin die Manufaktur und die Manufaktur bin ich. Das funktioniert.
- 8. Sie spielen Ihre Rolle als Geschäftsführer sehr extrovertiert. Wie haben Sie gelernt einzuschätzen, welche Geschichten in der Öffentlichkeit und in den Medien besonders gut ankommen?**

Ehrlichkeit ist wichtig. Ich spiele keine Rolle, sondern bin 100 Prozent authentisch. Bist du wie privat. Und ich rede frei Schnauze und stehe zu dem, was ich sage.
- 9. Welche Person unserer Zeitgeschichte würden Sie gerne wegen dauernden Verstoßes gegen das Gesetz des guten Geschmacks vor Gericht bringen?**

Jürgen von der Lippe.
- 10. Die Krawatte hat es nicht immer einfach, in manchen Kanzleien und Gerichten bekommt die Krawattenpflicht erste Risse. Ihr Plädoyer, bitte: Warum gehören ein Jurist und seine Krawatte zusammen?**

Das einzige, worüber sich ein Mann mit seiner Kleidung definieren kann, ist seine Krawatte. Juristen tragen weiße Krawatten, weil sie symbolisch für die Reinheit und die Unschuld stehen, das ist die Verbindung zum Gesetz. Und wenn nicht die Juristen, wer sollte sonst als Markenzeichen eine weiße Krawatte tragen?